

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

21. Oktober 2018

## Ohrensache

Apg 16, 9-15

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Wie schön, wenn Sie mir heute zuhören. Denn genau darum soll es heute gehen: Ums Hören. Ist es nicht faszinierend, dass unsere Ohren nie schlafen und wir sie auch nicht ausschalten können? Jeden Tag unseres Lebens kommen wir in Kontakt mit einer Vielfalt von Klängen, die wir mal mehr und mal weniger schätzen. Wie gern höre ich die Stimme eines geliebten Menschen, meine Lieblingsmusik, das morgendliche Vogelgezwitscher, das Knistern eines Kaminfeuers ... Und natürlich gibt es auch Geräusche, die ich nicht so gern höre: störendes Schnarchen, Laubbläser, kratzende Kreide an der Wandtafel, ja, und auf leere Worte verzichte ich auch lieber.

Wie dem auch sei – Hören ist wichtig. Hören ist ein Schlüssel für unsere Beziehungen zu Mitmenschen. Mit nachlassendem Gehör gehen die Zwischentöne verloren, und Menschen fühlen sich ausgeschlossen. Hören ist ein ganz wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Da verwundert es nicht, dass es auch in der Bibel eine zentrale Rolle spielt. Mehr als 1000 Mal kommt das Wort «hören» in der Bibel vor. Dort wird erzählt, wie Gott die Menschen anspricht und sie ermutigt, sich auf ihn einzulassen. Das Entscheidende der biblischen Gottesbegegnung ist das Hören auf Gott, das Hinhören auf sein Wort. So kann Glaube entstehen. Der Römerbrief bringt es auf den Punkt: Der Glaube kommt aus dem Hören auf Gottes Wort. Glaube ist also «Ohrensache».

Das erlebt auch Lydia. Eine aussergewöhnliche Frau – mit einer ganz erstaunlichen Karriere. Lydia lebt Mitte des ersten Jahrhunderts in der römischen Stadt Philippi, im heutigen Griechenland; doch ursprünglich stammt sie aus

Lydien. Nichts anderes bedeutet ihr Name: die Lydierin. Lydien war eine Landschaft ganz im Westen der heutigen Türkei. Möglicherweise deutet der Name Lydia darauf hin, dass sie früher eine Sklavin war. Denn diese wurden in der Antike nach ihrer Herkunft oder dem Kaufort umbenannt. Sklavinnen und Sklaven wurden nicht wie menschliche Individuen behandelt, sondern galten als Ware. Daher hatten sie keinen richtigen Eigennamen.

Zu gern wüsste ich Genaueres über das Leben von Lydia. Wenn sie wirklich eine Sklavin war, konnte sie sich freikaufen? Oder wurde sie vielleicht freigelassen? Leider lässt die Apostelgeschichte, in der von ihr erzählt wird, vieles im Dunkeln. Aber wir erfahren, dass sie inzwischen eine selbständige Geschäftsfrau in Philippi ist. Dort handelt sie mit Purpur, einem sehr kostbaren Gut. In Purpur durften sich nur Könige und die Obersten der Regierung kleiden.

Lydia ist ganz auf sich gestellt, entweder ledig oder verwitwet, und sie führt ein kostspieliges Importgeschäft. Das gibt bestimmt viel zu tun. Und doch ist ihr Ohr nicht nur offen für Geschäftliches, sondern auch für die Fragen nach dem, was die Welt zusammenhält. So trifft sie sich vor der Stadt am Fluss mit anderen Frauen, die miteinander reden und beten. Lydia ist eine Gottesfürchtige. So nannte man damals Menschen, die dem Judentum nahestanden und viele jüdische Glaubens- und Lebensregeln einhielten, ohne zum Judentum überzutreten.

An einem Samstag nun tauchen dort unten am Fluss vor den Toren der Stadt Philippi drei Männer auf, drei Unbekannte. Es handelt sich um ein Missionsteam, um Paulus und seine beiden Begleiter Silas und Timotheus, die aus Kleinasien kommen. Unterwegs, um von Jesus zu erzählen, um das Evangelium zu Gehör zu bringen. Und so redet Paulus – zum ersten Mal erzählt er auf europäischem Boden von Jesus. Und Lydia hört zu. Mit offenen Ohren. So weit, so gut. Aber es ist Gott selbst, der *ihr das Herz auf tut*, wie es in der Apostelgeschichte heisst. Ist das nicht ein schöner Satz, liebe Hörerin, lieber Hörer? Gott tut ihr das Herz auf. Die Ohren alleine reichen nämlich nicht aus, um tatsächlich zu hören: Manchmal wünsche ich mir genau das, wenn ich mit jemandem spreche, und die Person einfach nicht erreiche. Weil sie mich nicht versteht, weil sie nicht zuhören mag, weil sie abgelenkt ist. Oder wenn meine Worte ein Ohr erreichen und sofort vergehen, als wären sie nie gewesen, als hätte ich gegen eine Wand geredet. Wie erfüllend ist es dagegen, auf eine gute ZuhörerIn zu treffen, wie Lydia. Ihr tut Gott das Herz auf, und sie lässt sich auf die Worte des Paulus ein. So können sich die Worte in ihrem Herzen einnisten und wachsen.

Lydia entscheidet sich, diesem bis eben noch fremden Mann Paulus zu vertrauen, der ihr von Jesus Christus erzählt. Sie will in diesem Glauben leben und lässt sich und alle, die mit ihr in ihrem Haus leben, taufen. Als Hausherrin kann sie das so bestimmen, für alle Menschen, die in ihrem Haus leben, also beispielsweise Verwandte und Mitarbeiterinnen.

Eine schöne Geschichte, die uns von der ersten Christin Europas erzählt. Später dann hat auch Lydia den Menschen von Jesus erzählt, hat auf offene Ohren gehofft und auf Herzen, die von Gott geöffnet werden. Denn das Wort Gottes in einer Predigt zu hören oder auch in der Bibel zu lesen, führt nicht automatisch dazu, dass es zu uns spricht. Dass es uns begeistert, beflügelt, uns Mut macht. Wir können versuchen, für das Wort offen zu werden. Indem wir uns darauf vorbereiten. Durch Stille. Durch Konzentration und Loslassen. Durch Singen und Beten. Aber ob das Wort Gottes unser Innerstes erreicht, liegt nicht in unserer Hand. Das ist Geschenk: Gott selbst öffnet das Herz. Dass wir achtsam werden für das, was er uns sagen will. Gott tut das Herz auf, wir haben es nicht in der Hand.

Das finde ich gleichermassen erschreckend wie wunderbar. Erschreckend, weil es bedeutet, dass ich einfach nicht erzwingen kann, dass Gott zu mir spricht, dass ich ihn höre. Selbst wenn ich noch so bewusst hinhöre, selbst wenn ich es mir noch so sehr wünsche. Aber eben auch wunderbar, weil ich es ja gar nicht erzwingen muss. Und weil es nicht von der Qualität meiner Ohren abhängt. Weil Gott aus freien Stücken zu mir spricht. Manchmal gerade dann, wenn ich es am wenigsten erwarte. Wer weiss, wie Lydia an diesem Sabbat von zu Hause aufgebrochen ist zum Fluss. Welche Sorgen, welche Gedanken sie bewegt haben. Vielleicht hat sie sich Sorgen um eine Purpurlieferung gemacht, die nicht ankommt. Oder sie ist mit den Zahlungen im Verzug. Und dann auf einmal hört sie vom liebenden Gott und vertraut auf ihn.

Am Ende der Geschichte besteht Lydia darauf, Paulus und seine Begleiter als Gäste in ihr Haus einzuladen: Sie sagt: *Wenn ihr überzeugt seid, dass ich an den Herrn glaube, so kommt zu mir in mein Haus und bleibt da.* Das kann ich verstehen. Wenn ich jemanden treffen würde, die oder der mir so lebendig von Gott erzählt, dass Gott mein Herz auf tut, würde ich den Menschen auch gern länger bei mir haben.

Lydia besteht darauf, dass die Männer in ihrem Haus bleiben. Das war sicherlich ungewöhnlich für die damalige Zeit. Andere Bibelübersetzungen verwenden an dieser Stelle sogar das Wort «nötigen». Hier kommt noch einmal die durchsetzungsfähige Geschäftsfrau Lydia zum Vorschein, die erwartet, dass Paulus ihr, vielleicht gerade ihr als Frau, auf Augenhöhe begegnet. Vertraut

auch du mir? Erkennst du mich an?, scheint sie zu fragen. Lydia möchte nun ein Teil dieser neuen Bewegung werden, sich und ihre Kompetenzen und Mittel einbringen. Mit ihrem Wunsch wird sie wiederum gehört: Ihr Haus wird zum Quartier der Missionare und somit zum Kern der Gemeinde von Philippi. Paulus und seine Begleiter werden in Philippi gefangen genommen und schwer misshandelt; danach kehren sie in das Haus von Lydia ein. Sie richtet sie wieder auf und unterstützt sie, auch finanziell.

Lydia, die mit offenen Ohren Paulus Erzählungen von Jesus Christus gehört hat, wird die erste europäische Christin, wird Gastgeberin der Missionare und dann sogar zur Gastgeberin der ersten Christinnen und Christen in Philippi. In ihrem Haus wächst die erste europäische christliche Gemeinde heran. Entscheidend bleibt: Sie hörte zu, sie hörte hin, und Gott tat ihr Herz auf. Das kann und wird auch uns, Ihnen, mir immer wieder geschehen können. Hören wir also und vertrauen wir. AMEN.

*Alke de Groot*  
*Kellweg 21*  
*8810 Horgen*  
[alke.degroot@radiopredigt.ch](mailto:alke.degroot@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich